Die Welt am Sonntag

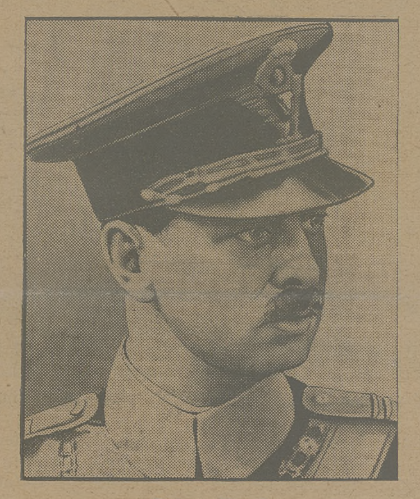
Illustrierte Familien-Zeitschrift.

Magazin für Literatur, Theater, Film, Kunst, Musik, Frauenfragen, Mode, Touristik, Sport.

Bezugspreis: monatlich Zl. 2.50 Einzelpreis: 50 Groschen.

Nr. 25. Sonntag, den 15. Juni 1930. Jahrg. 4.

Die politische Pfingstsensation: Heimkehr des Prinzen Carol nach Rumänien.



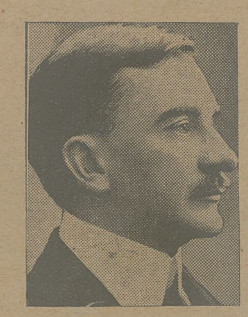
Prinz Carol, der nach Rumänien zurückkehrte, offenbar um die Regierungsgeschäfte zu übernehmen.



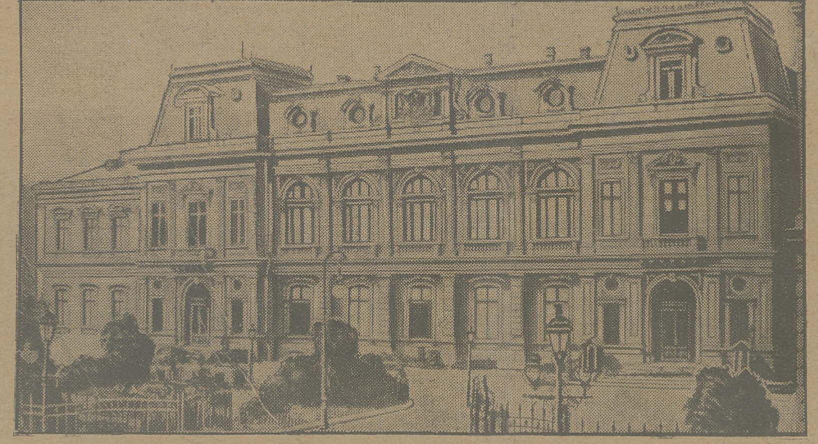
Der unmündige König Michael mit seiner Mutter, der Prinzessin Helena



Königinmutter Maria von Rumänien, die sich der Heimkehr Carols stark widersetzte.

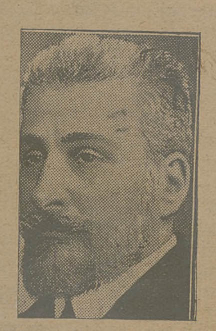


Ministerpräsident Maniu, der Führer der Bauernpartei, die Carols Rückkehr gutheisst.



Das königliche Schloss in Bukarest.

Überraschend, aber nicht unerwartet ist Prinz Carol von Rumänien nach Bukarest zurückgekehrt, umjubelt von Militär und Bevölkerung. Es scheint, das Carol, der vor Jahren der Krone entsagte, anstelle seines Bruders Nikolaus die Regentschaft für seinen unmündigen Sohn, den jetzigen König Michael übernehmen wird. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, dass Carol sich selbst zum König krönen lassen wird.

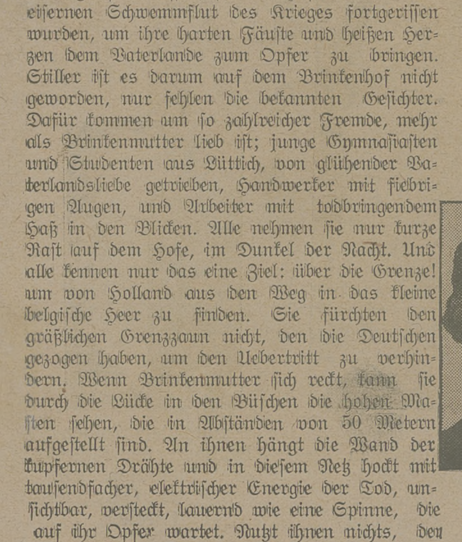


Exministerpräsident Bratianu, der Führer der Liberalen und schärfster Gegner Carols.

Das Gitter des Todes.

Von A. Adler-Grebendorf.

Dicht an der holländischen Grenze liegt der Hof ten Brinken, noch auf belgischem Boden. Die Gartenbank unter den duftenden Syringenblüten ist Brinkenmutters Lieblingsplatz.



Dort sitzt sie in stillen Abendstunden und legt die Hände in den Schoß, die schon der Arbeit entwöhnt waren und nun doch wieder überall mitangreifen müssen, seit die Hofleute von der eisernen Schwemmflut des Krieges fortgerissen wurden, um ihre harten Fäuste und heißen Herzen dem Vaterlande zum Opfer zu bringen. Stiller ist es darum auf dem Brinkenhof nicht geworden, nur fehlen die bekannten Gesichter. Dafür kommen um so zahlreicher Fremde, mehr als Brinkenmutter lieb ist; junge Gymnasiasten und Studenten aus Lüttich, von glühender Vaterlandsliebe getrieben, Handwerker mit fiebrigen Augen, und Arbeiter mit todbringendem Haß in den Blicken. Alle nehmen sie nur kurze Rast auf dem Hofe, im Dunkel der Nacht. Und alle kennen nur das eine Ziel: über die Grenze! um von Holland aus den Weg in das kleine belgische Heer zu finden. Sie fürchten den gräßlichen Grenzzaun nicht, den die Deutschen gezogen haben, um den Uebertritt zu verhindern. Wenn Brinkenmutter sich reckt, kann sie durch die Lücke in den Büschen die hohen Masten sehen, die in Abständen von 50 Metern aufgestellt sind. An ihnen hängt die Wand der kupfernen Drähte und in diesem Netz hockt mit tausendfacher, elektrischer Energie der Tod, unsichtbar, versteckt, lauernd wie eine Spinne, die auf ihr Opfer wartet. Nutzt ihnen nichts, den Deutschen! Die jungen Patrioten wissen sich zu helfen, und die Werber und Spione, die von drüben kommen, sind schlauer als die bärtigen Landsturmposten, die dann und wann auf dem Brinkenhofe einkehren, wenn sie sich auf ihren nächtlichen Wachtgängen im Sumpfe verirrt haben, fröstelnd am Kamine ihre Kleider trocknen und auf den Krieg schimpfen.

Letzte Sonnenflimmer huschen über den weißen Scheitel der Greisin, die Fensterscheiben des Hauses schmelzen in flüssigem Golde und die Strohdächer flammen in roter Glut. Vom Hofe her tönt unbekannter, schwerer Schritt, und Brinkenmutter erhebt sich. Vor ihr steht ein starkes, junges Weib. In der Hand trägt sie einen vollgepackten Korb, auf ihrem Rücken wimmert ein eingebündelter Säugling in unbequemer Lage.

Frauenbesuch ist selten auf dem Hofe. Erstaunt nimmt die Bäuerin der Fremden das Kind vom Rücken und geht schweigend vorauf in das Haus.

„Was soll's?" klingt ihre Frage, knapp und kurz, wie es Vlamenart ist.

„Ich will hinüber!" antwortete das Weib

„Durch den Zaun? Mit dem Kinde?"

Die Fremde nickt stumme Bejahung.

„Und dein Mann?"

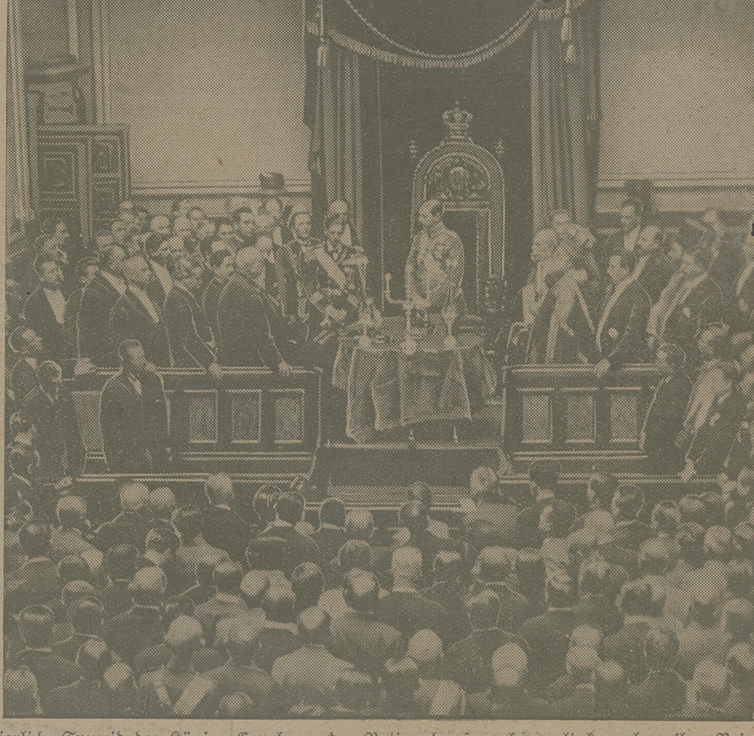
„Ist schon drüber seit Kriegsanfang. Nun hat er Arbeit und reichliches Verdienst und will uns bei sich haben!"

Brinkenmutter füllt eine Tasse mit duftendem Kaffee und legt eine Brotschnitte dazu. Zwischen den Bissen erzählt das junge Weib zögernd und stockend: „Kaum acht Tage waren wir verheiratet, als der Krieg kam. Und er mußte mit. Ich konnte ihn nicht ziehen lassen.

Nach dem Thronwechsel in Rumänien.



Die erste Ausfahrt des neuen Königs Carol 2, mit seinem Bruder, dem Prinzen Nikolaus.

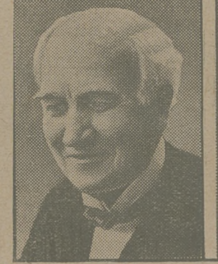


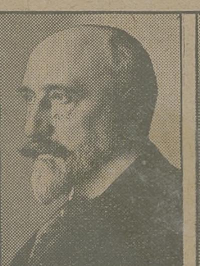
Der feierliche Treueid des Königs Carol vor der Nationalversammlung, links neben ihm Prinz Nikolaus.

Ohne jedes Blutvergießen ist der Umsturz in Rumänien vor sich gegangen. Die Bevölkerung sowie die überwältigende Mehrheit der Parteiführer hat dem neuen König in zahllosen Kungebungen Sympathie und Ergebenheit gezeigt. Nur ein Teil der Liberalen steht zu Carol in Opposition.

Eröffnung der Weltkraftkonferenz.









Die führenden Köpfe der Konferenz.

Prof. Einstein hält ein Referat. — Oscar v. Miller, Präsident der Konferenz — Edison wird von Amerika aus zur Konferenz sprechen. — Generaldir. Köttgen, Vorsitzender des Vereins deutscher Ingenieure. — D. N. Dunlop, der englische Präsident der 1. Weltkraftkonferenz 1924.

Er wußte es auch, daß wir uns lebend nicht wiedergesehen hätten.“

Sie neigt den Scheitel tief zur Tasse. „Da ist Jan heimlich über die Grenze gegangen. „Ich hole euch zu mir!“ war sein letztes Wort. Nun er mich ruft, müssen wir zu ihm.“

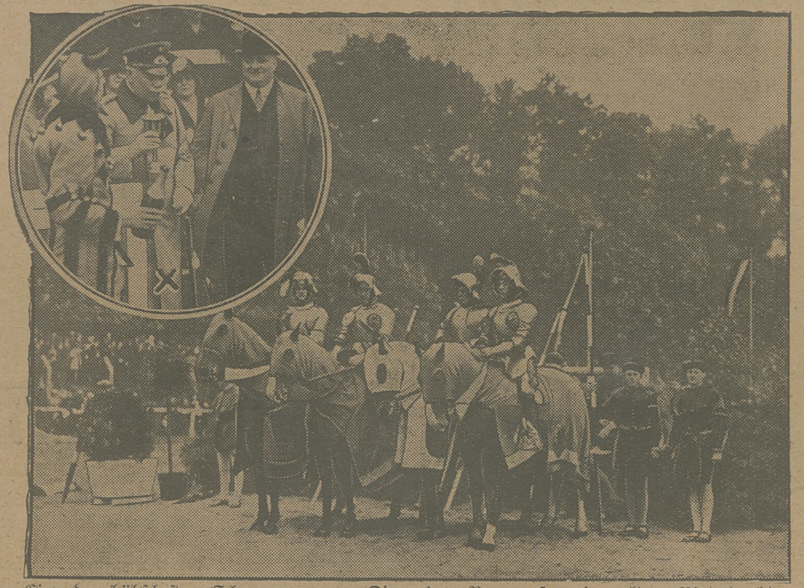
Teller brechen oder der Rahmen verrutscht. Kommt auch nur eine Faser der Kleidung an den Draht so bedeutet das sicheren Tod. Sie sagen, der Draht sei mit 14.000 Volt geladen.

Das junge Weib erschauert, aber es klammert sich an das Wort: Hunderten gelingt es!

Als der Vollmond sein bleiches Licht durch die Filter der Baumzweige auf den Hof wirft, bricht die Fremde auf. Einen Augenblick lehnt sie beim Scheiden an Brinkenmutters Schulter. Ists weil ihr vor dem Wege bangt? Oder grüßt

—:—

Vom „Befreiungsturnier“ in Koblenz.



Eine der hübschesten Schaunummern: Die vier Burggrafen in alter Rittertracht.
Im Kreis: General Heye (*), der Chef der Heeresleitung, trinkt aus dem ihm vom „Turniernarren“ dargereichten Pokal.

Die Stadt Koblenz feiert ihre Befreiung von der französischen Besatzung. Auch das Mittelrheinische Reitturnier, das soeben in Koblenz stattfand, erhielt als erstes „Befreiungsturnier“ einen besonders festlichen Rahmen. U. a. nahm auch General Heye als Zuschauer an dem Reitturnier teil.

Der Direktor des Berliner Krebs-Instituts 60 Jahre alt.

Professor Ferdinand Blumenthal,

der Direktor des Berliner Instituts zur Erforschung der Krebskrankheit, feierte am 5. Juni seinen 60. Geburtstag. Prof. Blumenthal ist aus der Schule des Prof. v. Leyden hervorgegangen und hatte sich schon vor seiner Berufung an das Krebsinstitut einen bedeutenden Namen durch seine Arbeiten über Stoffwechselkrankheiten und den Starrkrampf gemacht.

—:—

sie in der Bäuerin zum letztenmal die Heimat, die sie nun nie wiedersehen wird?

„Sie sind so gut!“ schluchzt sie und nimmt den kleinen Niclas auf den Rücken. Brinkenmutter legt die zerarbeiteten Hände auf den blonden Scheitel des jungen Weibes. Viel kann sie nicht sprechen.

„Kommt gut hinüber!“ haucht sie und heißt eine Magd an, die Fremde auf den Pfad zu brin-

Brinkenmutter nickt dazu und wiegt den Säugling auf ihren Armen. „Weißt du auch, daß sie den Zaun den Todeszaun nennen?“

„Ist es denn so schwer, hinüberzukommen?“ ist die Gegenfrage des jungen Weibes.

„Hunderten gelingt es, wenn sie vorsichtig sind und gut ausgerüstet. Manche haben Porzellteller, worauf sie treten, dann kann ihnen der Strom nichts anhaben. Andere nehmen einen Holzrahmen der stark mit Gummi überzogen ist, den klemmen sie zwischen die Drähte und klettern hindurch. Wehe wenn die

An Jan denkt sie und an den kleinen Niclas, der auf dem Arm der guten Alten da so selig schlummert. Ihr Jan weiß ja noch nicht, daß sie den Buben haben.

—:—

Italien erobert den Dauerflug-Weltrekord.



Der italienische Flieger Maddalena hat zusammen mit dem Flieger Cecconi den Dauerflugrekord erneut überboten. Im vorigen Jahr hatten die deutschen Flieger Ristics und Zimmermann mit 65 Stunden 26 Minuten den Weltrekord an sich gebracht, die Italiener erzielten jetzt 67 Stunden 50 Minuten.

Erste Originalaufnahmen vom Weltrekordflug der Flieger Maddalena und Cecconi.



Oben: Das Savoia-Marchetti-Flugzeug nach dem Rekordflug.
Unten: Die Piloten Maddalena und Cecconi.

Auf der Strecke Montecelio—Ostia—Ladispoli—Anzio in der Nähe von Rom haben die italienischen Flieger Maddalena und Cecconi einen Dauerflugweltrekord aufgestellt, indem sie 67 Stunden 50 Minuten in der Luft blieben.

gen, der zu den beiden hohen Kiefern führt.

In den dichten Ellerbüschen, die den Weg säumen, hat sich die Nacht eingenistet. Wirres Grauen spielt mit den Sinnen der Frau die noch nie einen solchen Gang allein in der Nacht getan hat. Mooreulen huschen durch den Sumpf, und die Heide leuchtet gespenstisch im blassen Licht des Mondes, der dann und wann durch die Wolkenbänke lugt. Kalte Schauer durchjagten ihren Körper und treiben den Pulsschlag des Herzens hoch hinauf in den Hals. Die kupfernen Drähte blinken todlüstern. Tod lauert vielleicht auch hinter jedem Busche aus den Gewehren eines Wachtpostens. Die Magd bleibt mit kurzem Gruße zurück, allein hastet das Weib weiter und sagt sich in ihrer Angst die einzelnen Reihen des Briefes her, den sie von Jan besitzt. Ein paar Gebetsformeln springen ihr auf die Lippen. Und dann lehnt sie endlich ermattet am Stamm der einen Kiefer, neben der sich eine zweite hoch in die Nacht reckt. Sie ist am Ziel! Am Ziel? Ihre Sinne kreisen um den Mann, den sie hier erwartet. Wenn er nun nicht käme? „O Gott, Jan!" stöhnt sie. „Jan!"

Halblaut hat sie den Namen in die Finsternis hinausgerufen und erschrickt vor dem Klang ihrer eigenen Stimme. Drüben taucht eine Gestalt aus der Schwärze der Nacht.

„Yvette?" fragt es leise durch den Zaun.

„Ja, hier, Jan o Gott, ich bin da!"

„Yvette!" jauchzt der Mann in seliger Lust und streckt verlangend die Arme aus. Aber noch ist der Zaun dazwischen, und Jan besinnt sich auf seine Pflicht.

„Schnell! Die Posten sind rührig. Wirf den Korb herüber. Tu den Rock aus! Ich klemme den Rahmen zwischen die Drähte. Paß auf, daß du den Draht nicht berührst! Um des Himmels willen Vorsicht, hörst du, Yvette?"

Sie hört es wohl, aber sie hat noch eine andere Sorge. „Und unser Kind, Jan?"

„Unser Kind?" ist seine ungläubige Frage.

„Ja, unser kleiner Niclas."

Jenseits des Zaunes sinkt der Mann schluchzend vor Glück in die Knie.

„So viel Freude!" lallt er und springt wieder auf. „Dann gib mir erst das Kind. Da, tritt auf den kleinen Erdhügel, dann kannst du es über den Draht herüberreichen. Aber Vorsicht komm nicht an den Draht!"

„Ich werde nicht um unseres Glückes willen." Ganz stark ist sie, kein Zittern macht ihre Glieder unsicher. Sie bündelt den kleinen Niclas aus dem Tuch und tritt dicht an den Zaun. Vorsichtig hebt sie das Kind in die Höhe, von drüben strecken sich ihr die kräftigen Hände des Mannes entgegen und fassen den Knaben.

—:—

—0—

Da — ein Strampfeln der kleinen Beinchen, im Schlaf, im Wachwerden, vielleicht ob der Kühle oder wegen des festen Zugriffes des Mannes — — — — ein Zucken nur, und doch haben die kleinen Beinchen den obersten Draht berührt.

Ein kurzer Wehlaut — — hüben und drüben neigen sich beide Eltern schon im Tod gegen den Zaun, der sie trennte. Vereint!

Im Kraftwerk zeigen die Lampenkontrolltafeln an, daß sich zwischen Mast 43 und 44 ein Unfall zugetragen hat. Der Techniker schaltet das Zaunstück aus dem Stromkreis. Bärtige Landsturmposten finden die drei. Leise knistert es in den Drähten. Eine Weile stehen die Wehrleute und wischen sich die Tränen aus den Augen, ehe sie darangehen, die Opfer aus dem Todeszaun zu nehmen. Sie tragen sie zu der Greisin auf dem Hofe ten Brinken.

A



Die Besatzungstruppen durchziehen mit klingendem Spiel die Straßen von Trier, das nun ebenso wie die ganze dritte Rheinlandzone bis zum 30. Juni der deutschen Oberhoheit zurückgegeben wird

—:—

Der große Tag des Pferdesports: Hindenburg-Rennen im Hoppegarten.



Der Reichspräsident beglückwünscht den siegreichen Jokey Otto Schmidt.

Einmal jährlich ehrt der Reichspräsident den Berliner Turf durch sein Erscheinen in der Ehrenloge. Diesmal gewann der erfolgreiche Jokey Otto Schmidt das große Hindenburg-Rennen, der im ganzen bei sechs Rennen im Sattel war, wovon er fünf gewann.

Island rüstet zur Tausendjahrfeier.



Die einzige katholische Kirche Islands im Flaggenschmuck.
Links oben: Der Präsident Islands Thorhallson.

Im Juni feiert Island das 1000jährige Bestehen seiner Thingverfassung, die noch heute fast unverändert in Kraft ist. Auch die katholische Kirche, die in Island nur 200 Mitglieder, aber das schönste Kirchengebäude der Insel besitzt, beteiligt sich an den Feiern, die ihren Höhepunkt auf dem Althing bei Reykjavik finden werden.

Das Abenteuer in der Stahlkammer.

Werner Krueger.

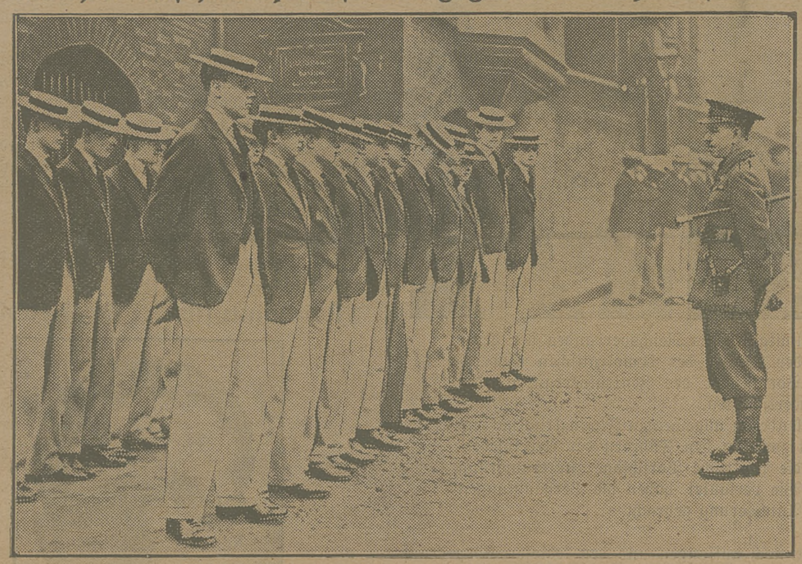
„Nein, es ist mir unmöglich", sagte der Direktor der Commerce-Bank Lim, zu St. Orleans mit einem bedauernden Achselzucken, „ich kann die Depositen nicht mehr in Verschluß nehmen! Das Personal hat bereits die Arbeitsräume verlassen. Es ist drei Stunden nach Geschäftsschluß. Außerdem sind die Safes schon geschlossen!"

„Das ist für mich recht gefährlich", sagte nun der späte Bankkunde verärgert, „ich trage in meiner Tasche Papiere mit mir, deren Verlust nicht nur mich, sondern auch einen ganzen Wirtschaftskonzern empfindlich schädigen könnte".

Der noch sehr junge Bankvorsteher dachte nach.

— —

Die Harrowschüler protestieren gegen den Korporalstock.



Militärische Unterrichtsstunde der Harrowschüler
In der altehrwürdigen englischen Public-Scool Harrow ist unter den Schülern eine Meuterei ausgebrochen. 300 Schüler haben an den Headmaster der Schule einen Brief gerichtet, in dem sie gegen die seit Kriegsende eingeführten militärischen Uebungsstunden protestieren.

Er spielte bei diesen Worten mit einem Bleistift, der an einer Spiralfeder auf den Zahltisch herabhing. Vor ihm, im bereits verdunkelten, nur durch eine Lampe erhellten Raum standen ein hochgewachsener Mann und eine Dame. Beide in Autodreß.

„Es geht doch nicht!" meinte er dann resigniert, „in meiner Wohnung wären die Papiere ebenso wenig sicher wie in Ihrer Tasche. Und die Depositenkeller sind geschlossen".

„Haben Sie keine Schlüssel?" fragte jetzt der Fremde sich schnell vorbeugend.

Dem Direktor schien diese Frage unwillkommen zu sein. Ein unbehagliches Gefühl überfiel ihn bei dem Gedanken, jetzt mit dem Unbekannten und seiner Begleiterin in die dunklen Kellerräume hinuntersteigen zu müssen.

„Ich habe zwar die Schlüssel", entgegnete er darum, „aber es ist wieder die Geschäftsordnung, wenn ich ohne einen zweiten Bankbeamten den Depositenraum betrete".

Der Große schwieg. Dann meinte er:

„Und dagegen gibt es keine Ausnahmebestimmungen?"

Dann fuhr er, sich langsam vorbeugend, fort:

„Was glauben Sie, lieber Direktor? Gesetzt den Fall, die Papiere gehen ohne mein Verschulden verloren und ich berufe mich darauf, daß ich sie vor dem Verlust wohl noch hätte deponieren können, der Herr Direktor aber der St. Louiser Filiale der Commerce-Bank Lim es ablehnte, nach Geschäftsschluß Depositen anzunehmen. Was glauben Sie? Würde der Wirtschafts-

—0—

Zum 25. Todestag des Afrikaforschers v. Wißmann.



Hermann v. Wißmann,
der berühmte deutsche Forscher und Pionier in Afrika starb am 15. Juni 1905. Seit 1880 war er unermüdlich in West- und Ostafrika im Interesse der deutschen Kolonialgeltung tätig, 1888 — 90 warf er den Aufstand in Deutsch-Ostafrika nieder und wurde später Gouverneur von Deutsch-Ostafrika. 1896 kehrte er in die Heimat zurück.

—0—

Zum 75. Geburtstag der Dichterin Anselma Heine.



Anselma Heine,
die bekannte Dichterin, Tochter des Mathematikers Eduard Heine, wird am 18. Juni 75 Jahre alt. Ihre Romane und Novellen wie „Unterwegs", „Bis ins dritte und vierte Glied" „Aus Sonnenland", „Finnische Novellen", ihre Maeterlinck-Monographie und ihre Selbstbiographie „Mein Rundgang" gehören zu den meistgelesenen Werken deutscher Schriftstellerinnen. Frau Heine lebt in Berlin.

Zum deutschen Tonkünstlerfest in Königsberg.



Die Stadthalle in Königsberg. Rechts: Generalmusikdirektor H. Scherchen.
Das diesjährige Tonkünstlerfest des Allgemeinen Deutschen Musikvereins, das 60. Fest der von Liszt begründeten großen deutschen Musikorganisation, hat begonnen. Zum ersten Mal findet das Fest in Königsberg (Opr.), in der Königsberger Stadthalle, statt. Die Leitung hat Generalmusikdirektor Hermann Scherchen.

konzern, den der Verlust der Dokumente sehr schädigen würde, nicht etwa einen bestehenden Kredit kündigen? Was aber glauben Sie, würde Direktor Johnston in Chicago dazu sagen?"

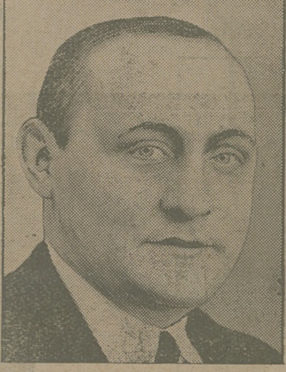
Der Bankvorsteher sah den Fremden bei Nennung dieses Namens mißtrauisch an. Er war vor kurzem erst mit der Leitung der Filiale in St. Louis beauftragt worden und fürchtete immer noch eine der berüchtigsten plötzlichen Revisionen

drähte, fühlte nach seinem Browning in der Tasche und nahm dann den beiden Kunden die Binde ab.

Eine schwüle Luft schlug ihnen entgegen.

„Puh, welch schlechte Luft", machte die junge Dame und entnahm ihrer Handtasche ein Fläschchen Kölnisches Wasser. Ehe sie es aber entkorken konnte, sank sie mit leisem Schrei hintenüber. Die beiden Männer konnten sie gera-

Arbeitsgemeinschaft zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zur Behebung der Finanzkrise in Deutschland.


Links: Minister a. D. v. Raumer, Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie. — Mitte: Abg. Lemmer, der Führer des demokratischen Gewerkschaftsringes. — Rechts: Bernhard Otte, Vorsitzender des Zentralverbandes der Christlichen Gewerkschaften.

Zur Ueberbrückung der mit jedem Tage drückenderen allgemeinen Finanzkrise hat sich jetzt in Deutschland eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den Führern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände gebildet, durch die praktische Vorschläge zur Sanierung der Wirtschaft ausgearbeitet werden sollen. Wie verlautet, haben die Verhandlungen bereits eine weitgehende Annäherung gebracht.

des Generaldirektors Johnston, die dieser stets persönlich auszuführen liebte. Wer konnte wissen, ob nicht der Fremde irgendwie ein Bekannter, ein abgesandtr Horcher — —

Hastig sagte er:

„Ich übernehme die Papiere!"

„Es ist gut!" meinte der Große kurz. — —

Nach etwa fünf Minuten, in denen der Bankvorsteher die Schlüssel herbeiholte, begaben sich die drei Personen die Treppe hinunter in das Depositengewölbe. Vor der Tür hielt der junge Direktor inne:

„Einen Augenblick, meine Herrschaften!"

Er streifte seinen beiden Begleitern dichte Mullbinden über die Augen und stellte dann das Schlüsselwort der großen Tür ein. Mit seinen Klingen drehte sich die schwere Eisenplatte um einen Viertelkreis. Einen kurzen Blick noch warf der Bankbeamte auf die unversehrten Alarm-

—:—

Zwei deutsche Preisträger.



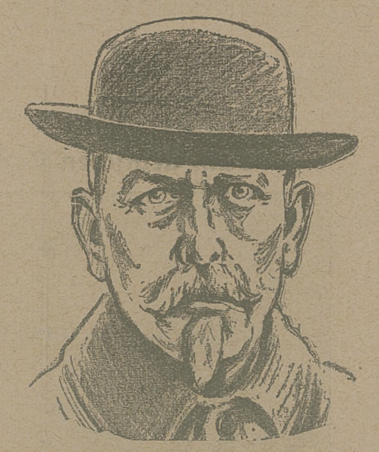
Links: Studienrat Dr. Anton Gabele-Koblenz erhielt den Jugendpreis Deutscher Erzähler 1930 für seinen Bauernroman „Im Schatten des Schicksals" in Höhe von 10.000 Mark.
Rechts: Bildhauer Josef Hensemann-München erhielt den „Villa Romana"-Preis, der neben einem Barpreis von 2000 Mark die Gewährung von Wohnung und Atelier in der bei Florenz gelegenen Villa Romana umfaßt.

de noch auffangen und den leblosen Körper auf die Erde gleiten lassen.

„Eine Ohnmacht! Sie hat das öfter!" sagte jetzt der Fremde. „Da sie den Raum nicht verlas-

—0—

Der reichste Mann Europas 80 Jahre alt.



Sir Basill Saharoff,

der als reichster Mann Europas gilt und Besitzer der Spielbank in Monte Carlo, zahlreicher Stahlwerke, Petroleumquellen und Bankbeteiligungen ist, feiert seinen 80. Geburtstag.

—:—

sen dürfen, werde ich den Arzt holen!"

Der Direktor nickte und blieb bei der Kranken zurück.

Sehr bald jedoch ertönten Schritte auf der Treppe und der große Fremde kehrte mit einem älteren Herrn in weißem Mantel wieder, der ein kleines Köfferchen in der Hand trug. Er setzte es auf den Boden nieder, öffnete es und nahm eines der vielen darin stehenden Fläschchen heraus.

„Welch praktische Apotheke!" sagte der Fremde und glitt mit der Hand spielend über die Korke der Fläschchen im Koffer. Ohne daß es der Direktor gewahr wurde, ergriff er dabei aber ein Bund feinster Dietriche, die auf dem Boden des Koffers lagen.

Dann lehnte er sich mit dem Rücken gegen die Fächer des Wandtresors und entzündete eine Zigarette.

„Wegen der schlechten Luft!" meinte er entschuldigend zu dem Bankbeamten. Hinter seinem Rücken aber arbeitete er geschickt und geräuschlos mit den Dietrichen. Einer nach dem anderen wurde eingepaßt und endlich fiel die Klappe des Safes gegen seinen Rücken. Er legte sie vorsichtig mit der Hand um und griff in das Fach hinein.

In einer versteckten Tasche seines Ueberrockes, eingenäht in das Leder, verschwanden die Papiere. Einige vorsichtige Griffe und das Safe war wieder geschlossen.

„Ihre Frau Gemahlin kommt wieder zu sich!" sagte da der alte Arzt sich aufrichtend.

Der Fremde ging auf die sich Aufrichtende zu und sprach zärtlich:

—:—

Ein Theaterstück zur Befreiung des Rheinlandes von Reichskunstwart Dr. Redslob.



Dr. Erwin Redslob,

der deutsche Reichskunstwart, hat anläßlich der Rheinlandräumung ein Theaterstück „Der deutsche Strom" geschrieben, das bei den rheinländischen Befreiungsfeiern in Wiesbaden uraufgeführt wird.

—:—

„Mary, ist dir wieder besser, liebe Mary?"

Dann sagte er zu dem Bankdirektor:

„Jetzt aber schnell, daß wir aus dieser abscheulichen Luft herauskommen!" Der Arzt wurde sofort bezahlt. Dann verschloß der Fremde im Beisein des Direktors ein versiegeltes Kuvert und alle begaben sich wieder nach oben. Auf der Treppe wandte sich der Große noch einmal um und sah auf das Fach, das er vorhin geöffnet hatte.

„L 10.557! Es ist richtig!" murmelte er.

„Haben Sie etwas verloren?" fragte der Direktor zuvorkommend.

„Doch, mein Feuerzeug!" meinte der Fremde gleichgültig, bückte sich und verwahrte ein silbernes Feuerzeug wieder in seiner Brusttasche.

— — — — — — — — — — — —

„Was meinst du, Bob, was wir von der Fabrik in San Franzisko für das Geheimverfahren zur Herstellung der Tabletten gegen das Sumpffieber erhalten werden?" fragte die junge Dame, nun wieder ganz gesund, ihren Arm um den kräftigen des großen Fremden legend, der mit geschickter Hand den Chrysler durch die Landschaft steuerte.

„Schätzchen", lachte er, „keine Sorge! 100.000 Dollar genügen für die Hochzeit. Was aber das Beste sein wird, ich verkaufe das Geheimverfahren in Sydney noch einmal. Also 200.000 Dollar, bitte sehr!"

Der Sündenbock.

Von W. von Klot.

Sie heißt Waltraut, ist drei Jahre alt, hat einen seidig blonden Wuschelkopf und große leuchtend blaue unschuldsvolle Augen. Im Cafe, auf der Straße, überall, wo die Eltern mit ihr erscheinen, wenden sich die Blicke dem Kinde zu.

„Sieh dort jene entzückende Kleine". „Welch goldiges Geschöpf" und ähnliche Ausrufe der Bewunderung legen davon Zeugnis ab, daß Waltraut wieder einmal ihre Umgebung bezaubert und die Herzen im Sturm erobert hat. Und die Eltern sind stolz auf ihr vielbewundertes Kind, so stolz, daß sie in ihm einen kleinen Engel sehen, dessen Charakter von keinem Wölkchen getrübt wird. Aber, ist es nicht sonderbar, daß Waltrauts Beliebtheit sich nur auf Erwachsene erstreckt? Nun ja, Kinder haben für äußere Reize noch kein Verständnis, sie werten ihre Umwelt nach anderen Grundsätzen und übrigens hier kommt es nicht auf das Urteil von Kindern an.

Nachbars Heinzi, Brigitte, Fee und Bärbel spielen vor der Tür. Waltraut trudelt um die Ecke, bleibt stehn, schaut ein Weilchen wortlos zu, drängt sich plötzlich vor und versucht das Spiel zu stören. Als ihr dies nicht gelingt, kneift sie die kleine Bärbel in den Arm und läuft fort, ehe die größeren Geschwister das weinende Kind in Schutz nehmen können. Ein anderes Mal fährt Waltraut ihre Puppe spazieren. Paul und Gretel von drüben spielen mit einem Ball. Waltrauts Puppe ist zerkratzt, verbeult und schmuddelig, der fremde Ball, zur selben Zeit gekauft, glänzt, als käme er eben aus dem Laden. Waltraut läßt ihren Wagen stehen, steckt einen Finger in den Mund, blickt neidvoll auf den hüpfenden blau-roten Ball, stößt plötzlich wie ein Habicht darauf zu, ergreift ihn und rennt davon, Paul und Gretel schreiend hinterher, holen sie ein. Ein kurzes Handgemenge, Waltraut brüllt, kratzt und kneift, umsonst, die Nachbarskinder ziehen mit ihrem Eigentum ab. Waltraut heult. Die Mutter beugt sich aus dem Fenster: „Liebling, hat Liesel dir wieder was getan? Komm, ich gebe dir etwas Schönes und Liesel bekommt Schläge". Schluchzend verschwindet die Kleine im Hause.

—0—

Hans-Jürgen, Waltrauts Bruder, zählt bereits sieben Jahre, besucht die Schule und hat infolgedessen Pflichten, sehr unangenehme, denn er schätzt es nicht, hinter Büchern zu sitzen, wenn draußen die Sonne scheint und er empfindet diesen Zwang beim Anblick der müßigen Waltraut als besonders ungerecht; auch verdrießt ihn die immerwährende Bevorzugung der Kleinen, er ist eifersüchtig. Waltraut betritt das Zimmer, niemand ist in der Nähe. Hansel nutzt die Gelegenheit, um die Schwester zu piesacken. Prompt er-

Wiederum ein Teil der Festung Mainz gesprengt.



Die niedergelegten Befestigungen.

Gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrags wurden wiederum Teile der Festung Mainz durch Sprengungen unbrauchbar gemacht. Mainz war noch während des Krieges eine der stärksten Festungen hinter der Rheinlinie.

Konflikt zwischen England und dem Vatikan.



Chilton, der Gesandte Englands beim Vatikan, überreichte eine scharfe Protestnote gegen die Einmischung des Vatikans in die politischen Verhältnisse auf Malta.

Lord Strickland, der Gouverneur von Malta, dessen Abberufung der Vatikan fordert.

Deutscher Stadtverordnetenvorsteher in Königshütte.



Direktor Dr. Josef Strozyk wurde als deutscher Stadtverordnetenvorsteher von Königshütte mit 29 Stimmen gewählt.

Der Riesenbrand im Osten Berlins.



Das Flammenmeer von Kilometerlänge.

Im Osten Berlins brach in dem Lagerviertel am Bahnhof Stralau-Rummelsburg ein Riesenbrand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Auf das Signal der höchsten Alarmstufe eilten 15 Feuerwehrzüge an den Brandplatz, wo große Lagervorräte dem entfesselten Element zum Opfer fielen.

hebt Waltraut ein markerschütterndes nicht endenwollendes Gebrüll. Hans drückt sich eilig, denn die erschrockenen Eltern eilen herbei. Heulend klagt die Kleine den Bruder an, welcher den ersten Sturm in sicherem Versteck abwartet, auf den vermittelnden Einfluß des Vaters vertrauend, der seinen Jungen stets in Schutz nimmt. Aber nicht immer gelingt es diesem, seinen Sprößling vor Strafe zu bewahren. Dann hilft sich Hansel durch die Ausrede, die fünfjährige Liesel habe ihn dazu angestiftet.

Still in einer Ecke hockt Elisabeth, wiegt eine alte Puppe mütterlich im Arm. Dieser Puppe fehlt ein Arm und ein Bein, Waltraut hat sie einst ausgerissen, aber Liesel liebt ihr armes entstelltes Kind um so inniger, vielleicht aus dem unbewußten Gefühl der Schicksalsverbundenheit. Schritte im Nebenzimmer; ängstlich heften sich Liesels große Augen auf die Tür, die Mutter kommt. Liesel ist angeklagt und wird bestraft, obwohl sie nichts verbrochen hat und weinend ihre Unschuld beteuert. Und wenn Waltraut heimlich genascht hat und die Mutter nach dem Uebeltäter fragt, so ist es Liesel gewesen und diese muß dafür büßen, und wenn Hans oder Waltraut etwas zerschlagen oder sonst irgendeinen Unfug angerichtet haben, immer ist Liesel der Sündenbock und erntet Schelte oder Schläge. Ganz verschüchtert drückt die Kleine sich in den Winkeln herum und muß von Waltraut allerlei erdulden, denn dieses Kind hat mit dem feinem Instinkt seines Alters bereits erfaßt, welche Macht es besitzt.

—0—

„Komm Liesel“ sagt die Nachbarin, ihr tut das arme Kind leid und sie schenkt ihr einen Apfel. Liesels Augen strahlen. Da biegt Waltraut um die Ecke, stutzt, geht auf die Schwester zu und droht: „Gib mir den Apfel, sonst sag ich's Mutti und du bekommst Schläge“. Ohne Widerrede reicht Liesel ihr die Frucht und schaut aus großen traurigen Augen, wie Waltraut den Apfel verzehrt.

Die „Ipa Leipzig 1930“ eröffnet.



Die schönsten Stücke der Weltausstellung für Pelz- und Jagdwirtschaft, die jetzt in Leipzig eröffnet wurde und einen sehenswerten Ueberblick über alle Neuheiten des Rauchwaren- und Kürschnergewerbes bietet. Besonders interessant ist auch die Ausstellung von Jagdtrophäen aus allen Ländern und Breiten.

Cambridge-Professor von einem Studenten erschossen.



Dr. F. A. Wollaston,
Dozent an der englischen Universität Cambridge, ein bekannter Forscher, der an der Mount Everest-Expedition teilgenommen hatte, ist von einem Studenten erschossen worden. Der Student sollte wegen eines Vergehens von einem Kriminalbeamten in Gegenwart Wollastons vernommen werden, als er plötzlich einen Revolver vorzog, Wollaston niederschoß, den Beamten schwer verletzte und sich dann selber tötete.

—0—

Neue Konkurrenz für Weißmüller?



Johnny Weißmüller, der amerikanische Rekordschwimmer und sein Konkurrent Marco, 2 einhalb Jahre alt.

Für die nächste Olympiade hat Johnny Weißmüller, das amerikanische Schwimmwunder, scharfe Konkurrenz zu befürchten. Schon jetzt trainiert er daher fleißig im Auteuil-Bad in Paris, wo sich auch sein sehr gefährlicher Gegner auf die Weltmeisterschaft vorbereitet: Marco, die 2 einhalb Jahre alte Wasserratte.

Von der Motorrad-Dreitagefahrt im Harz.

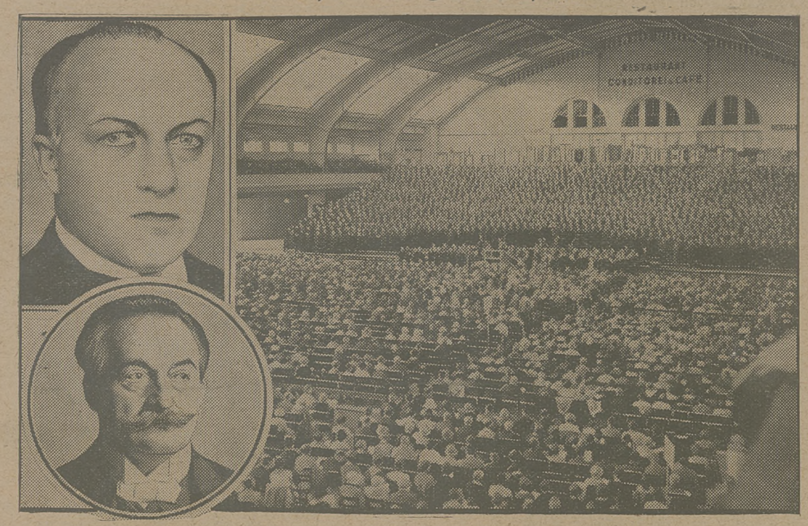


Eine Gruppe von Reichswehr-Teilnehmern im Morast auf der Barenberger Rodelbahn. Die große Motor-Dreitagefahrt durch den Harz wurde durch schwere Regengüsse, die manche Straßen unpassierbar machten, zuweilen stark in Frage gestellt. Obwohl Wegabkürzungen vorgenommen wurden, waren alle Teilnehmer bis aufs äußerste erschöpft. Von 138 Fahrern hatten 81 durchgehalten, davon 19 strafpunktfrei.

Die Großeltern kommen zu Besuch, bringen allerlei vom Lande mit, auch für die Enkel. Ihnen fällt das scheue gedrückte Wesen Liesels auf; was mag dem Kinde fehlen? Sie beobachten. Vor der Abreise eine lange Unterredung mit den Eltern. Waltraut hüpft herum, freut sich, nun Mäntel. Waltraut drängt sich atemlos aus dem Kinderzimmer, verlangt nach ihrem Jäckchen, erblickt plötzlich die Schwester, reisefertig mit der Puppe im Arm, und erstarrt. Die Tür schließt sich hinter den Abreisenden, es sieht beinahe wie Flucht aus. Nun erst begreift Waltraut und flüchtet schreiend zur Mutter. Ganz benommen von ihrem Glück kuschelt Liesel sich in den Arm der Großmutter. „Oma, muß ich bald nach Hause?" Die alte Dame beugt sich über das kleine eingeschüchterte Wesen. „Nein Liebling, nun bleibst du bei uns!"

—0—

Der Chor der Fünftausend.



5000 Berliner Sänger singen in der Funkhalle. Links die beiden Hauptleiter der Veranstaltung. Die Dirigenten Wiedemann und Professor Rüdel.
Das Bundesfest des Berliner Sängerbundes gipfelte in einer Chorveranstaltung in der Berliner Funkhalle, an der 5000 Sänger teilnahmen.

wird sie für eine Weile von der Oma mitgenommen werden, wie immer. Sie wühlt in ihren Spielsachen, sucht dies heraus und jenes, wählt etwas anderes, wirft alles wieder durcheinander, drängt sich schmeichelnd zu den Eltern, tobt gleich wieder jauchzend durchs Haus. Die Koffer stehen bereit, die beiden Alten hüllen sich in die

Frühlingsblumen

Von Hermann Hesse.

Kennt ihr den Frühling von Florenz? Wenn am Viale die Rosen knospen beginnen? Wenn die weichen Hügel hinan in lichter Woge die zärtliche Röte der Obstblüte fliegt? Wenn Schlüsselblumen und gelbe Narzissen die fröhlichen Wiesen ganz mit Gold überziehen?

Das ist schön! Diese Tage, da die schwarzen Zypressen sich in den ersten warmen Lüften wiegen! Diese heißen Mittagsstunden, wenn die Mauern des Hügelpfades leis zu glühen beginnen und die erste warme Rast auf durchsonnten Zinnen winkt! Wie dann die Erde sich reckt und glänzt; wie da die fernen Berge immer blauer und sehnlicher herüberstreben, bis euer Herz voll treibend süßen Wanderfiebers wird.

Ueber Fiesole leuchtete ein Mittag, sonnig heiß, mit blank gefiederter Bläue. Veilchenmädchen lärmten in den Gassen, farbig gekleidete Fremde trieben sich in römischen Theatern herum. In den warmen, steilen Sträßchen, das von der Piazza zum Kloster führt, saßen Strohflechterinnen und arbeiteten im Freien. Auf der Aussichtsbank am Mäuerchen droben war allerlei Leben. Kinder — viele blonde darunter — lagen und spielten im Gras, jeden Augenblick bereit, aufzuspringen, wehmütige Gesichter zu machen und zu betteln. Ein paar Hausierweiber mit Strohwaren für die Touristen standen erwartungsvoll dabei, und hart an der Mauer hatte ein hübscher Bursche sein Fernrohr aufgestellt, durch welches man für zwei Soldi jedes Haus von Florenz bis zur Torre del Gallo hinüber sehen kann. Die schöne Zwillingszypresse umströmte leis ein wohlig warmer Wind.

Vom Kloster herab kam ein junger Deutscher gegangen. Alles an ihm war Freude und Begeisterung, sein Gang wiegte sich freudig, seine Augen glänzten, seine Arme waren in erregter Bewegung. Es ist nicht anders, wenn ein junger Nordländer zum erstenmal Fiesole im Frühling sieht. Ihr könnt ihm ansehen, daß er an Lorenzo den Prächtigen, an Jakob Burckhardt und an Böcklin und zugleich mit halbem Mitleid an die ferne Heimat denkt. Nun tritt er mit beiden Füßen das Land, von dem er seit Knabenzeiten gehört und gelesen und geschwärmt

—0—

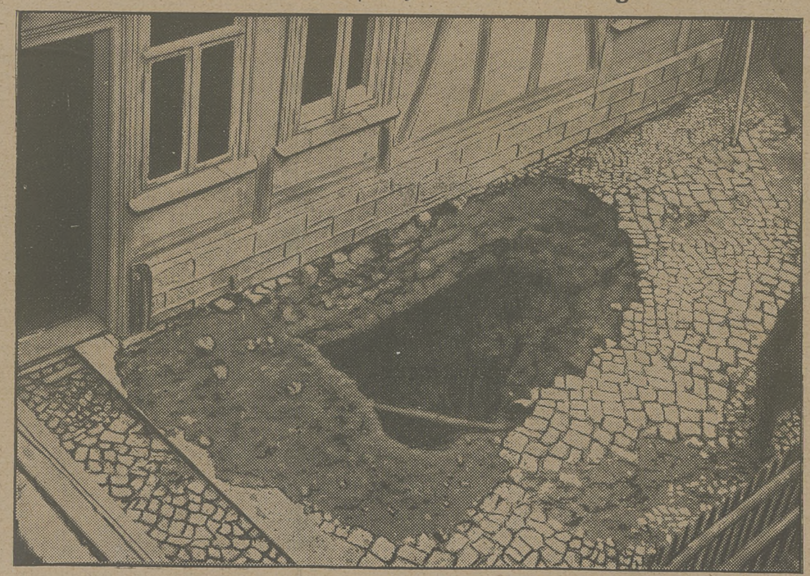
England will der Arbeitslosigkeit energisch zu Leibe.



Der bisherige Minister für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Thomas mit seinem Nachfolger, dem Bergarbeiter Hartshorn.

Nachdem der bisherige englische Arbeitsminister Thomas keine wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes erreichen konnte, ist im englischen Kabinett eine Umbesetzung vorgenommen worden. Der Bergarbeiterführer Hartshorn hat das Ministerium zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit übernommen, während Thomas in Zukunft das Ministerium für die Dominions leiten wird.

Neue Erdeinstürze in Vienenburg.



Ein metertiefer Krater in einer Vienenburger Straße, der sich als Folge des Kaligrubeneinsturzes neugebildet hat. Ein zufälliger Passant versank in diesem Erdloch und konnte nur mit Mühe schwer verletzt geborgen werden.

hat! Nun liegt zu seinen Füßen Florenz, die Heimat der Kunst, und rings umdrängen ihn Hügel, Villen, Gärten mit ihrer großen Geschichte und ihrer großen Schönheit.

Er fühlt, daß er noch nicht in die Stadt zurückkehren und heute überhaupt nichts tun darf als schlendern und wandern, wie der herrliche Tag es verlangt. Also bummelt er durch Fiesole, kauft sich ein paar Orangen und schlägt den Höhenweg nach Settignano ein.

Es lohnt sich wohl, im Frühjahr diesen Weg zu gehen. Die Stadt verschwindet, man sieht bald weder Häuser noch Menschen mehr. Nur bunte Nähen, ergründende Felder, satte Wiesen und ernste, schöne Bergzüge, dazwischen einsam und grau das sonderbare Schloß Vincigliata in seinem dürren, jungen Nadelwald. Dem Wanderer ward in der Seele wohl; jeder blühende Baum erfreute ihn, und jede am Hügelkamm auftauchende Zypresse entzückte ihn durch ihr herrlich energisches Emporlodern und ihre klassische Silhouette. Das Schönste aber sah er zuletzt.

—0—

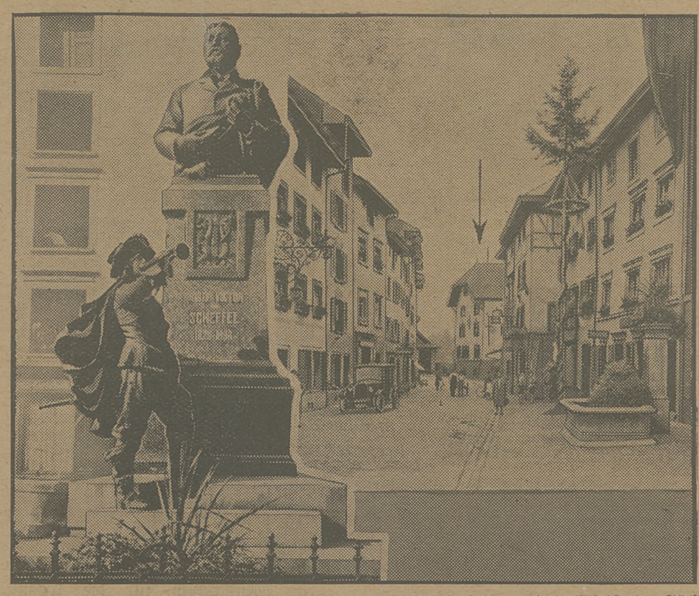
—0—

Das waren die Anemonen. Sie sind freilich nichts ausschließlich Toskanisches, man findet sie überall, aber sie gedeihen hier besonders üppig und sind hier schöner als der ganze übrige Frühling zusammen. Sie sind blau, rot, weiß, gelb, lila und violett. Sie haben große runde Blüten und bedeckten ganze Fluren. Sie lachen, ohne Spielerei, sie lachen — „sieh, es lacht die Au!" — Sie schauen so staunend, offen und selig in die Welt wie Kinder. Sie machen die Wiesen zu frohen, bunt gewirkten Teppichen, man sieht sie auf zahllosen toskanischen Bildern des Quarttrocento, deren süßen, kindlichen Liebreiz sie erhöhen.

Als der junge Tourist aus Deutschland die Anemonen sah, war er wieder entzückt. Er stürzte sich auf sie und brach ganze Hände voll davon ab. Er freute sich schon, sie in seinem Zimmer zu sehen, in dem Stübchen am Lungarno, zwischen dem Gipsabguß des Robbiaschen Bambino und der großen Photographie der Madonna Granduca. Er freute sich, einige davon zu

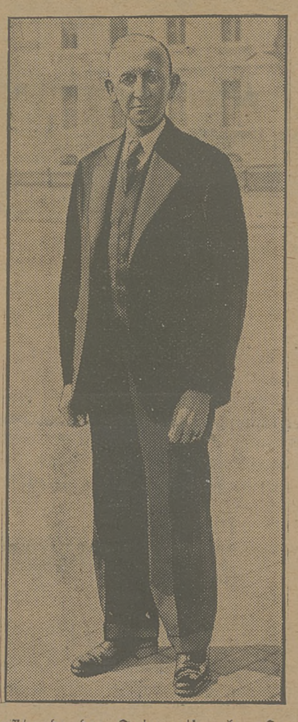
—0—

Viktor von Scheffel-Feier in Säckingen.



Das Trompeter-Denkmal in Säckingen. Das Scheffel-Haus (mit Pfeil) in Säckingen.
In diesem Jahre sind es 75 Jahre her, daß Scheffels berühmter „Trompeter von Säckingen" zum ersten Mal in Druck erschien. Dieses Jubiläum wird das Städtchen Säckingen in Baden, wo der Dichter 1850 — 51 Gerichtsbeamter war, zu Pfingsten feierlich begehen. An den Festlichkeiten werden neben der Stuttgarter Scheffelgemeinde auch der letzte Nachkomme Uhlands, ein Apotheker in Waldenbruch, und die Linden-wirtin Aennchen von Goldsberg teilnehmen.

Oscar Charles Merril,



der Vorsitzende des Internationalen Hauptausschusses der Weltkraftkonferenz.

WENN ZWEI SICH LIEBEN . . .

Roman von Robert Misch

86. Fortsetzung.

Und nun lag das Dokument seit gestern da, ihrer Unterschrift harrend. Es war noch ein anderer Bewerber aufgetaucht — wenigstens sagte man ihr das — und von allen Seiten hämmerte man auf sie ein, endlich den Kaufvertrag und die Vollmacht zu vollziehen. Der Doktor war abwesend, noch einmal nach Eisenach gefahren.

Mit einer letzten Kraftanstrengung hatte sie es ihm abgeschlagen, ihm die unterschriebene Vollmacht gleich mitzugeben. Sie wollte es erst noch einmal gründlich bedenken.

„Es ist nichts mehr zu bedenken. Es ist lächerlich, wenn du dich aus irgendeinem sentimentalen Grunde dagegen sträubst. Willst du klüger sein als alle Welt? Auch dein Onkel hat dir die Vorteile auseinandergesetzt. Wenn du es gut mit deinem Manne meinst — und ich nehme das noch immer an —, so finde ich bei meiner Rückkehr endlich die Vollmacht unterschrieben vor".

Mit diesen Worten hatte er sich von ihr verabschiedet, sie in Ungewißheit und Unruhe zurücklassend.

Konnte sie nun noch ernstlich widerstreben? Sie hatten sie wahrlich mürbe gemacht.

Ach, nur Ruhe und Frieden — weiter ersehnte sie nichts mehr. Wenn sie doch irgendwo — etwa in ihrem geliebten Jugendland, dessen Sonne sie so sehr vermißte — ruhig für sich hinleben könnte, mit ihren Erinnerungen, einigen guten Menschen und Büchern — wunschlos Natur und Kunst genießend! . . .

Es war nun ganz Nacht geworden. Mit der Zigarette, die ein leuchtendes Pünktchen bildete, lag sie, still, vor sich hin brütend, auf dem Sofa.

Plötzlich klang die Türglocke.

Sein fester, harter Schritt ertönte, der in ihr stets, wenn sie ihn vernahm, ein eisiges Gefühl des Erschreckens auslöste.

Er sprach einige Worte mit dem Mädchen und ging dann in sein Zimmer. Ilse Carlotta machte Licht. Sie fühlte ihr Herz heftig schlagen, ihre Nerven bebten.

Als er dann einige Minuten später eintrat, sah sie sofort, daß er getrunken hatte. Er war ganz rot im Gesicht, die vorgequollenen Augen glänzten fiebrig; Haar und Kleidung waren weniger sorgfältig geordnet als sonst. Wahrscheinlich hatte man den Abschluß beim Sekt gefeiert.

Seit einiger Zeit suchte er die fidele Stammrunde des „Erbprinzen" öfters auf. Auch von auswärts kam er zu weilen in solchem Zustand heim, der freilich nie bis zum Rausch gediehen war. Aber er ging ihr dann stets aus dem Wege, nachdem sie sich einmal erschreckt von ihm abgewendet hatte.

Auch heute gab er sich Mühe, es zu verbergen.

Sehr höflich, beinahe zeremoniös begrüßte er sie.

„Alles in Ordnung, ich habe unterschrieben; und es bedarf nur noch deiner Vollmacht".

Er warf sich schwer in eines der zierlichen Sitzmöbel, kreuzte die Beine, zündete nach eingeholter Erlaubnis die schwarze, dicke Zigarre mit der Leibbinde an — er hatte sich schnell an die Ueppigkeiten des Reichtums gewöhnt —, und erzählte etwas lauter, als es sonst seine Art war, von den Verhandlungen, von der Anstalt und den Reformen, die er einzuführen beabsichtigte.

„Wir werden natürlich bauen müssen. Man muß die Zahl der Betten vermehren und die Wassereinrichtungen, die Bäder modernisieren. Alles ist recht veraltet".

pressen und nach Hause zu schicken mit ein paar italienischen Worten als Gruß aus der Citta dei flori.

Dann marschierte er weiter, ließ Vinciglata liegen und strebte Settignano zu. Die ungewohnte Wärme und der erschlaffende Frühlingsduft machten ihn schließlich still und müde. Vor Settignano sprang ihm ein Blumenmädchen entgegen mit einem großen Anemonenstrauß.

Prenda, Signora, prenda!

Er hielt ihr lächelnd seinen eigenen Strauß entgegen. Da sah er erst, daß der Strauß ganz verwelkt war. Anemonen sind vergänglich. Und er warf sie bedauernd weg und kaufte dem Mädchen seine frischen Blumen ab.

Eine halbe Stunde später schritt ein zweiter Wanderer denselben Weg. Auch ein Deutscher, nur wenig älter, aber weniger begeistert. Ihn machte die Sonne nicht müde. Ihn umklangen nicht die Namen der Medici. Er kannte sie wohl, vom alten Pater Patriae bis auf die großherzogliche Sippschaft herab. Er war auch einmal in ihrem Bann gestanden. Doch waren ihm seither allerlei andere Dinge viel wichtiger geworden.

Den schönen Frühling aber liebte er nicht weniger als jener Jüngere, der vor ihm die Straße gegangen war. Er kannte hier jede Höhe und jeden Pfad. Auf allen war er oft und oft gegangen, und auf allen diesen Matten, an allen dieser Mäuerchen hatte er einsame, warme Rasten gehalten. Kein Meierhof, kein Kreuzweg, kein Olivengarten, den er nicht kannte und mit dem ihn nicht irgendeine kleine Erinnerung verband.

Er sah auch die Anemonen, seine Lieblinge. Er dachte daran, wieviele Tausend von ihnen jetzt wieder von seinen Landsleuten gepflückt

—0—

Walter von Molo 50 Jahre alt.



Walter Ritter von Molo,
Präsident der Deutschen Dichterakademie, der Verfasser des „Schiller-Roman" (1911 — 14) und des „Roman meines Volkes" (1918 — 22), wurde am 14. Juni 50 Jahre alt. Große Erfolge hatte Molo auch mit den moderne Stoffe behandelnden Romanen „Auf der rollenden Erde" (1923) und „Bobenmatz" (1925), wie mit den Dramen „Die Erlösung der Ethel". „Till Lausebums" und „Lebensballade".

—0—

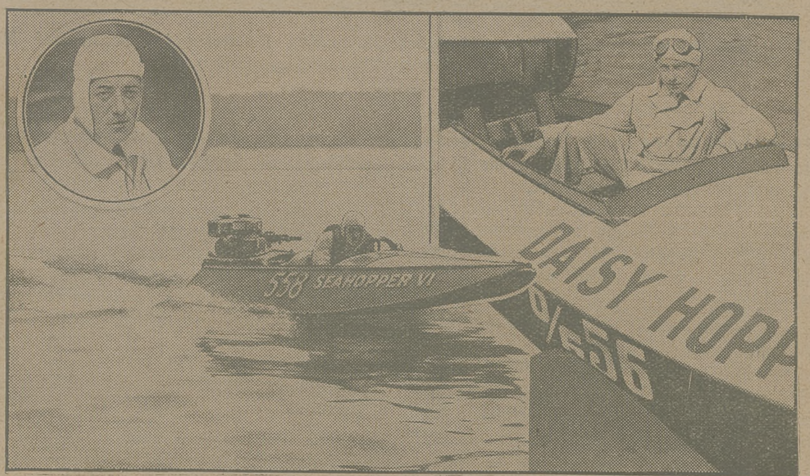
Jubiläumskundgebung in Potsdam.



Die Jubiläumskundgebung des Vereins der Auslandsdeutschen in Potsdam. Studienrat Dr. Koch hält die Festrede.

In Potsdam feierte am 24. Mai der Verein der Auslandsdeutschen den Tag seines 50jährigen Bestehens. Die Feier gipfelte in einem Trachtenaufmarsch im Potsdamer Lustgarten, der ein bewegtes und farbenfreudiges Bild zeigte.

Vom Potsdamer Motorbootrennen um den Großen Preis der Nationen.



Die aussichtsreichsten Teilnehmer:

Links im Kreis: Sigrand-Frankreich, der sich bereits den Sieg in der 12 Literklasse holen konnte. — Mitte: Bomford-England auf seinem Boot „Seakopper 4". — Rechts: Dr. Kann-Deutschland, der bereits in der Halbliter-Outbord-Klasse siegte.

Vom 30. Mai bis zum 1. Juni wurden auf dem Templiner See bei Berlin unter zahlreicher internationaler Beteiligung die Kämpfe um den Großen Preis der Nationen im Motorbootfahren ausgetragen. Man sah alle Motorboottypen am Start vom leichten Außenbordmotor bis zur schweren 12 Liter-Klasse.

Deutscher Geograph erhält die höchste Auszeichnung der amerikanischen Wissenschaft.



Bei dem Preisträger Prof. Hettner-Heidelberg. Von links nach rechts: Botschafter Seckett, Rektor der Universität Heidelberg Prof. Gotschlich, Geheimrat Prof. Hettner, Frau Prof. Hettner, Prof. Gundolf.

Der amerikanische Botschafter Seckett überreichte bei einem größeren Festakt in der Heidelberger Universität dem Geographen Prof. Hettner die höchste Auszeichnung der amerikanischen grographischen Gesellschaft, die goldene Cullum-Medaille.

und zertreten wurden. Er grüßte die Blumen mit warmem Blick und nickte ihnen zu.

Als er sich Settignano näherte, sah er jenen welken Strauß auf der staubigen Straße wieder. Er fluchte grimmig.

Bande, elende! Da schwärmen sie für Fra Angelico, die Idioten, und mit den Blumen gehen sie um wie Säue!

Er war schon ein paar Schritte weitergegangen. Da kehrte er wieder um, hob die Blu-

—0—

Der Schöpfer der Hochschule für Leibesübungen 50 Jahre alt.



Dr. A. G. Mallwitz,
einer der Hauptschöpfer der Hochschule für Leibesübungen wird am 15. Juni 60 Jahre alt. Von Haus aus Arzt, setzte er sich von jeher für die Ideen der Körperertüchtigung ein, wurde nach dem Krieg ins deutsche Reichsministerium berufen und konnte so die Idee der Gründung einer Hochschule für Leibesübungen durchsetzen helfen

—0—

men von der Straße auf und suchte, ob noch unverwelkte darunter waren. Nein, alle waren verdorben.

Er wollte den Strauß wieder wegwerfen, besann sich aber und nahm ihn bis zur nahen kleinen Brücke mit. Dort warf er ihn in den kühlen Bach. Der Strauß löste sich auf, und die welken Anemonen trieben einzeln und langsam bachab. Er sah ihnen nach und machte im stillen jenem Wanderer, den er nicht kannte, Vorwürfe.

Da droben stehen ja noch Tausende davon, hörte er ihn in Gedanken antworten.

Da deutete er vorwurfsvoll auf die davonschwimmenden Blumen und vergaß einen Augenblick ganz, daß er ja allein war.

Was bringt die Mode Neues?

„Rosa" ist die Modefarbe für den Sommer. Der neue breite Sommerhut geht nicht nur zum Kleide, sondern umrandet auch schmeichlerisch das Gesicht der Dame.

Japanseide ist ein prachtvolles Material für Gummimäntel. Dieses Material eignet sich besonders seines Seidenglanzes und seiner Widerstandsfähigkeit zur Gummierung.

Entzückend sind Kragen aus weißem Taft, mit feinsten Miniaturperlen benäht.

Letzte Mode sind Krawatten und Gürtel aus feinem Ziegenleder.

Man sieht wieder Knöpfe! In allen Größen sieht man sie aus Perlmutter, Galalith, Glas, Elfenbein und Straßsteinen in den verschiedensten Ausführungen. Besonders hübsch sind Knöpfe aus Glas, mit Schottenmustern übermalt.

Einzig schön ist ein Rosakleid aus Mongole. Das kleine Jäckchen hat ein Cape aus gleichem Material. Ein schwarzer Filzhut, lange, schwarze Handschuhe, schwarze Pumps vervollständigen den überaus kleidsamen Eindruck.

Rote Knöpfe sind Mode dieser Saison. Man sieht sie als Kugel- und Flachknöpfe. Auch zweifärbig sind sie sehr elegant. Zum Beispiel rot-silber, rot-schwarz, rot-gold.

Praktisch für die Gartenarbeit ist ein Overal mit dreiviertellangen Hosen, mit kurzen, angeschnittenen Aermeln.

Ein schönes Aufputzmaterial für Sommerhüte ist „Panama Lackband".

Das Material für Ansteckblumen ist Toile, Georgette, Leder. Letztmodern sind Kamelien in Weiß, Grün und Rosa.

Schwarz-weiße Schuhe sind modern. Fesch sind weiße Nubukschuhe, mit schwarzen Schnallen.

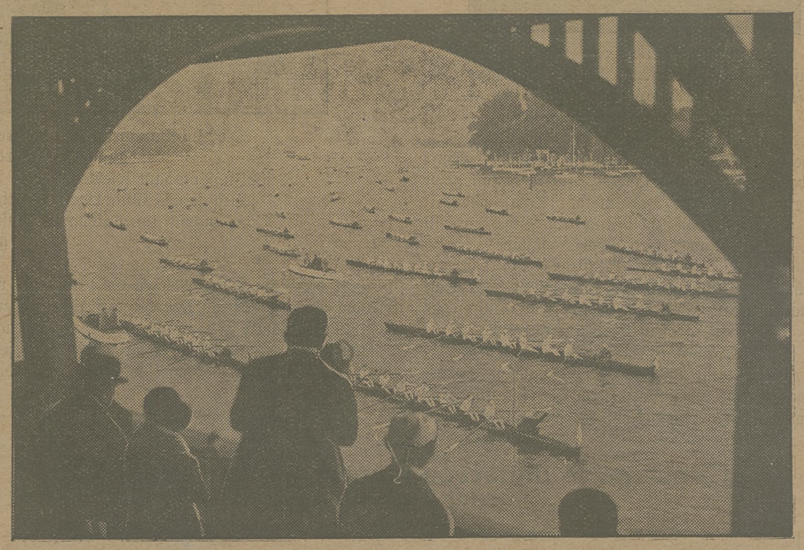
„Grand Prix Union" ist ein Musselin mit großem Muster für den Hochsommer.

Besonders apart ist eine Abendtoilette aus schwarzem Musselin, ganz mit Stahlstiften benäht.

Sehr modern für Abendkleider ist „Racinspitze". Dieselbe ist meist in Naturfarbe.

Damen, die gern elegant gekleidet gehen, kaufen sich einen Sommerpelz. Sie betrachten es als keinen Luxus, denselben zu besitzen, denn der Pelz überdauert viele Mäntel, die durch den Wechsel der Mode um eine bestimmte Zeit gebunden sind.

Ida Frank.



3.000 Ruderer in Grünau, die sich anläßlich des Olympischen Kongresses in Berlin auf 500 Booten zu einer Schauregatta zusammenfanden.

WENN ZWEI SICH LIEBEN ...

Roman von Robert Misch

87. Fortsetzung.

Je unsicherer er sich ihr gegenüber fühlte, je lauter und lärmender sprach er — als wenn nun bereits alles fest abgeschlossen, nicht mehr rückgängig zu machen sei.

Sie hörte schweigend zu, mit steinerner Miene, den Rauch ihrer Zigarette von sich blasend.

„Mein Gott, du kennst es ja noch gar nicht. Du mußt morgen hinüberfahren. Die Einrichtung der Villa überlasse ich natürlich ganz dir."

Und er schilderte ihr begeistert die Räume und die Lage des Wohnhauses, das durch den Garten und Heckenzaun von den Anstaltsgebäuden getrennt lag, und viel mehr Platz böte, als ihnen hier zur Verfügung stand. Auch hätte man einen herrlichen Blick auf die Wartburg und die Wälder ringsumher.

„Ich möchte die Villa vorläufig nicht beziehen", unterbrach sie ihn ruhig, während sie den Rest ihrer Zigarette in den Aschenbecher warf, „sondern vorerst noch einige Monate hierbleiben."

„Wie meinst du das? Du willst also nicht abschließen?" rief er drohend.

Die Adern auf seiner Stirn schwollen an.

Plötzlich griff er sich ans Herz, wurde leichenblaß und fiel in den Stuhl zurück. Ilse Carlotta starrte ihn erschrocken an.

Er öffnete den Mund, wie um nach Luft zu schnappen, und rief mit gurgelnder Stimme: „Mir ist nicht recht wohl! Ich muß noch etwas an die Luft ..."

Er stürzte zum Hause hinaus.

Ilse Carlotta starrte, über alles nachdenkend, vor sich hin.

Er war betrunken, sinnlos betrunken! Das war nun ihr Mann! ... Einer, der keinen Sinn für etwas Gutes und Schönes hatte ... Einer, der nichts kannte als seinen rohen, plumpen Ehrgeiz ... Einer, der den Frauen nachjagte, in tierischer Gier ... Einer, dem jede feine Regung fehlte ...

Sie wußte nicht, wie lange sie so gesessen und vor sich hingegrübelt hatte.

Es war schon Mitternacht, als es ihr einfiel: Worauf warte ich eigentlich noch? .... Wo bleibt mein Mann? ... Mag er doch hingelaufen sein, wo es ihm paßt und wohin er gehört.

Dann sagte sie sich wieder: Muß ich mich nicht um ihn bemühen? Vielleicht ist ihm etwas zugestoßen? ...

Aber machte sie sich nicht lächerlich, wenn sie ihn wirklich suchen ließ?! Er war betrunken, saß vielleicht jetzt in der Kneipe! ... Man würde über sie spotten, wie über eine, deren Mann seine Abende in der Kneipe verbringt und die ihn keifend nach Hause holt ...

Müde schlich sie sich in ihr Schlafzimmer..

Beim Morgengrauen fanden ihn Gutsknechte am Rande eines kleinen Bächleins, ertrunken ... Er war in seiner Trunkenheit hinausgestürzt, um frische Luft zu schöpfen, und hatte nicht auf Weg und Steg geachtet. Am Rande des Baches war er gestolpert und mit dem Gesicht ins Wasser gefallen.

Dieb!

Von R. Gregersen.

Ich hatte meine Miete nicht bezahlen können — nicht allein die vom letzten Monat — das wäre schließlich nicht so schlimm gewesen — aber auch für den vorhergegangenen. Es war die letzte Frist — ich würde auf die Straße fliegen — großen Krach haben — mit der Polizei — dem Wirt Scherereien und so weiter — ja — so schlecht war es mir noch nie gegangen.

Wie ein Verrückter durchirrte ich die Stadt. Erst biesterte ich ins Blaue hinein — dann ging ich systematisch durch alle Straßen. Immer trieb mich eine Idee — die Idee nämlich, daß die „Chance“ sich gerade jetzt auftun würde — und zwar da, wo ich mich nicht aufhielt.

Ich war schon durch sämtliche Stadtteile des Nordens und Ostens hindurch, jetzt begab ich mich in den Süden. Ich ging und ging. Es war sinn- und zwecklos. Natürlich! Was sollte denn eigentlich geschehen? Ich hatte nicht mal gewagt, mir irgendwelche Möglichkeiten auszudenken — wußte selbst nicht, worauf ich eigentlich rechnete.

Plötzlich sehe ich da einen dunklen Gegenstand gerade vor meinen Füßen liegen — ich bücke mich und nehme ihn auf. Es ist eine Brieftasche — vollgepfropft mit Geldscheinen. Vor meinen Augen tanzte es. Im gleichen Augenblick sehe ich in einiger Entfernung einen Mann, der still steht und seine Brust abtastet, nervös, unsicher — und — dann schweift sein Blick zu mir...

Eine hoffnungslose Situation. — Liefere ich die Brieftasche bei der Polizei ab, dann bekomme ich 10 Prozent — das ist immerhin reichlich — mehr brauche ich gar nicht. Aber wenn er mich einholt, bekomme ich nichts. Das wäre denn doch zu ungerecht. Ich muß also sehen, daß ich fortkomme. Ich mache die ersten Schritte in der Richtung auf die Polizeiwache; aber der Mann hinter mir fängt ebenfalls an, schnell zu gehen. Ich muß mein Tempo also beschleunigen.

Plötzlich kommt mir der Gedanke, daß er selbstverständlich glaubt, ich will die Brieftasche stehlen. Ich stehlen? — Das ist ja einfach lächerlich. Ich gehe ja außerdem auf die Polizeiwache. Aber das kann der da doch nicht wissen. Ich muß also unbedingt der erste sein.

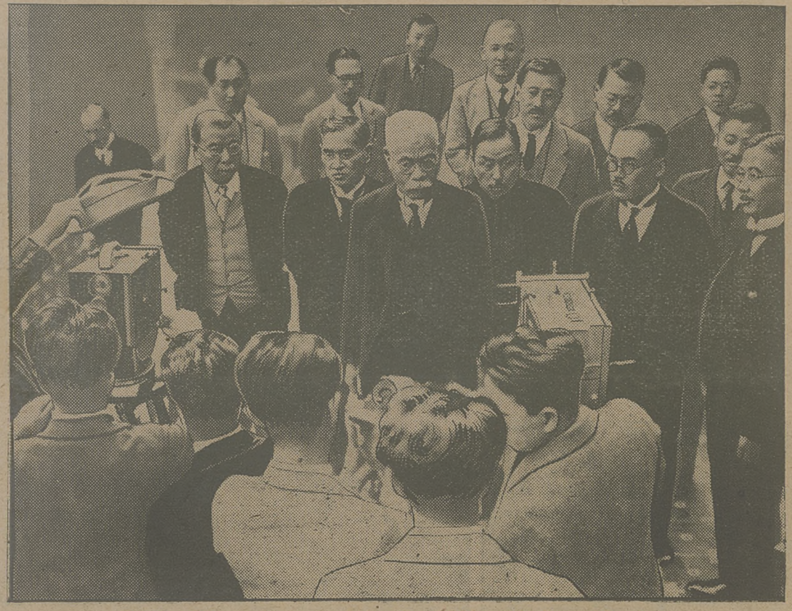
Jetzt laufen wir beinahe. Das ist einfach eine Jagd. Eine Jagd auf mich also. Hätte ich doch nur nicht den ersten Schritt getan! Bleibe ich jetzt stehen, so nimmt man mich fest.

Ich laufe, was das Zeug halten will — ich laufe nicht um mein Leben, sondern um meine Ehre. Alle Menschen bleiben stehen und glotzen uns nach — es geht im Galopp — nur noch zwei Minuten bis zur Wache — und ich reiße meine letzten Kräfte zusammen — man denke sich nur einmal, der Kerl kommt plötzlich auf den Gedanken, zu rufen: „Haltet den Dieb!“ Warum tut er das eigentlich nicht — der Idiot — er muß wirklich sehr dumm sein! Ich kann schon fast nicht mehr. Ich bin ganz ermattet. Mir deucht, da ruft einer schon — ein Milchjunge stellt sich mitten in den Weg. Will mich aufhalten. Also jetzt ist Schluß — knapp hundert Meter vor der Rettung. Mit einer kräftigen Bewegung fege ich den Jungen weg und springe wie ein Besessener auf die Wache zu. Ein Polizist steht auf der Treppe — ich laufe ihm gerade in die Arme — mit allen Anzeichen des Entsetzens reiche ich ihm die Brieftasche entgegen — er nimmt sie — ich falle zusammen — bin fast bewußtlos; es gelingt mir gerade noch, meinen Kopf nach dem Verfolger zu wenden — ich sehe ihn verschwommen, wie im Nebel — weit weg — er läuft in entgegengesetzter Richtung — jetzt springt er in ein Auto — der Polizist ruft etwas — der Chauffeur packt meinen Verfolger beim Kragen — jetzt prügeln sie sich...

Als ich drinnen in der Wache endlich zur Besinnung komme, erzählte man mir, daß der Mann, der mich verfolgt hatte, ein berüchtigter Verbrecher sei, der gerade eben die Brieftasche gestohlen hatte, aber jetzt hinter Schloß und Riegel säße...

—0—

Japans Minister als Filmschauspieler.



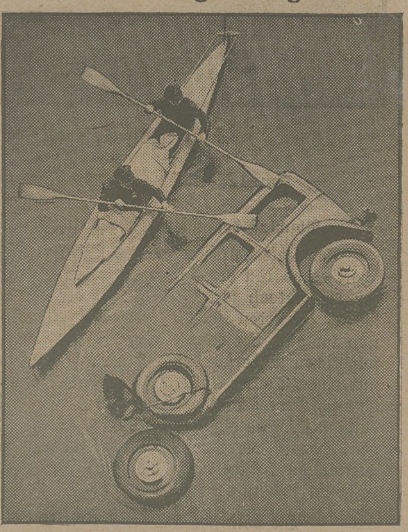
Bei der Filmprobe im Hause des japanischen Ministerpräsidenten.
Von links nach rechts: Verkehrsminister Koidzumi, Kolonialminister Mastuda, Premierminister Hamaguchi, Marineminister Takarabe, Marquis Takiwaki, der Präsident der heimischen Konsumgesellschaft und Finanzminister Jouye.
Für einen Propagandafilm „Was ist die Ursache der japanischen Armut?“ ließ sich das ganze japanische Kabinett im Garten des Ministerpräsidenten Hamaguchi in Tokio aufnehmen. Der Film soll in Japan für den Konsum heimischer Waren werben.

Ungarn protestiert gegen das Unrecht des Vertrages von Trianon.



Riesendemonstration in Budapest.
Links der Nationalistenführer Tibor Eckhard bei einer Ansprache.
Zum Gedenken an die Unterzeichnung des Vertrages von Trianon vor 10 Jahren (4. Juni 1920), der Ungarn seine heutige Form gab, fanden in Budapest große Protestdemonstrationen statt, in denen stürmisch eine Revision des Vertrages gefordert wurde.

Der Autosturz in die Alte Elbe bei Magdeburg.



Der in die alte Elbe gestürzte Wagen.
Ein Magdeburger Personenkraftwagen durchfuhr das Brückengeländer der Herrnkrugholzbrücke und stürzte mit drei Insassen in die Alte Elbe. Einem vorübergehenden Reichswehr-Obergefreiten, der dem Auto sofort nachsprang, gelang es durch Zertrümmerung der Wagenfenster die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien.

Sportnachrichten

Fußball

Länderkampf Ungarn — Holland 6:2 (3:0).

Anläßlich des Fifakongresses fand in Budapest der Länderkampf Ungarn — Holland statt. Die Ungarn traten in derselben Aufstellung wie gegen Oesterreich an und waren den Gästen in beiden Halbzeiten taktisch und technisch überlegen, sodaß sie verdient gewannen. Die Tore der Holländer resultierten aus Durchbrüchen.

Länderkampf Belgien — Portugal 2:1 (0:1).

In Antwerpen gab es einen flotten Kampf, der vollständig offen war. Die Portugiesen erzielten eine Minute vor der Pause durch Xavier den führenden Treffer. Für die Belgier waren nach der Pause van den Bouhejda und Bastyn erfolgreich.

Polonia, Pogon, LTSG., Czarni, Warszawianka und Garbarnia vorzufinden. Letztere hat in 8 Spielen bisher erst 2 Punkte erobert.

—0—

Tennis

Daviscupspiel Italien — Oesterreich 3:2.

Die Daviscup-Begegnung Oesterreich — Italien wurde am dritten Tage mit den Einzelspielen beendet, die jedem Land einen Punkt brachten. Matejka schlug Gaslini 6:2, 6:3, 6:3. Im Entscheidungskampf verlor Artens gegen Morpurgo glatt 6:2, 6:2, 6:2, sodaß Italien mit 3:2 Punkten in die nächste Runde kam.

Japan — Spanien 4:1.

Die Japaner, die in Barcelona als hohe Favorits in den Kampf gingen, rechtfertigten das in sie gesetzte Vertrauen und gewannen 4:1, wodurch die Spanier ausscheiden mußten.

Leichtathletik.

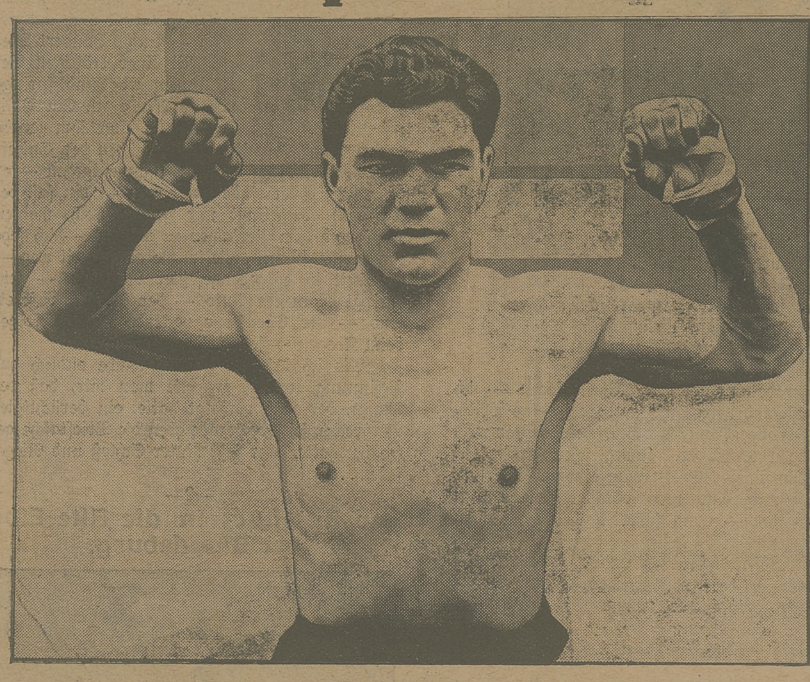
U. S. A.-Studenten-Meisterschaften.

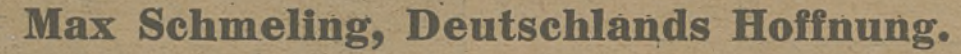
Bei den im Stadion der Harvard-Universität ausgetragenen zweitägigen amerikanischen Studentenmeisterschaften gab es eine Reihe phänomenaler Leistungen, die den hohen Stand des amerikanischen Hochschulsportes klar zu erkennen gab. Den Löwenanteil der Erfolge sicherte sich die Universität Südkalifornien.

Als bester Sprinter über 100 Yard erwies sich Wykoff, der in 9.7 siegte. Dyer holte sich die 220 Yard in 21.3 Sek. während ein neuer Mann Engle die 440 Yard in 48.2 Sek. beendete. Die halbe Meile fiel in 1:52.2 an Chapmann; Record gewann die Hürdenstrecke in 14.8 Sek. Von den Würfen erwähnen wir Krenz Diskuswurf von 49,2 Meter. Conner warf den Hammer über 54.2 m und Rothert stieß die Kugel 16.86 Meter. In den Sprüngen dominierte O'Connor mit 1:90.5 Meter hoch, West 7.51 Meter weit und Gutermeister mit 4.11 m im Stabhochsprung.

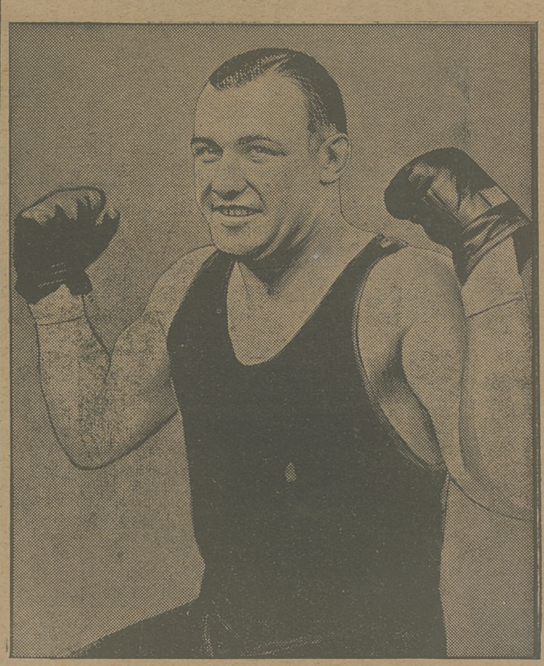
—0—

Der Kampf um die Boxweltmeisterschaft.





Max Schmeling, Deutschlands Hoffnung.



Jack Sharkey, der bisher unbesiegte Weltmeister.

Am 12. Juni fand der Endkampf um die Boxweltmeisterschaft zwischen Schmeling und Sharkey in New-York statt.

Abschluß der Wiener Meisterschaft.

Das letzte Punktegefecht der Wiener Meisterschaft ergab den erwähnten Sieg der Vienna über die Hakoah mit 6:1 (1:0), der ihr umso leichter geworden ist, als die Hakoah ohne Ambition kämpfte. Sie konnte aber bis zur Pause erfolgreichen Widerstand leisten, sodaß die Vienna nur einen Treffer durch Tögl erzielte. Nach Seitenwechsel vergrößerte Tögl den Vorsprung, dann stellte Heß einen Treffer für Hakoah entgegen, worauf die vier weiteren Treffer für die Vienna durch Adelbrecht, Winter, Tögl und Adelbrecht fielen.

Die polnische Ligameisterschaft.

In der polnischen Ligameisterschaft gab es zu Pfingsten das Krakauer Derby Cracovia — Wisla welches Cracovia vor 12 000 Zuschauern 2:1 (2:0) gewann. Ruch schlug den LKS. 4:0 (0:0) und spielte sich auf den vierten Platz in der Tabelle vor. Die Spitze hält noch immer Cracovia mit 2 Punkten Vorsprung vor Wisla, Warta und Ruch. Anschließen sind Legia, LKS.,

England von Australien geschlagen.

Im Daviscuptreffen Australien — England wurde England überraschend von Australien 3:1 geschlagen und von den weiteren Kämpfen eliminiert.

Das Berliner Pfingstturnier

war reich an Ueberraschungen. Die größte war der Sieg Frl. Krähwinkels über Frl. d'Alvarez. Auch Kehrling mußte an Prenns Ueberlegenheit glauben und verlor 6:4, 6:3, 6:4. Tilden schlug den Prager Menzel 6:3, 6:4, 6:0. Ins Finale gelangten Tilden und Prenn. — Im Herrendoppelfinale siegten Tilden — Worm gegen Prenn und Kleinschroth 7:5, 6:3, 6:5.

Im Damensemifinale schlug Frl. Krähwinkel die d'Alvarez 6:0, 8:6 und Frl. Außem Frau Friedleben 6:1, 6:4, sodaß im Finale Krähwinkel-Außem zusammentreffen.

—0—

Schwimmen.

Einmal ein knapper Sieg des M. A. C.

Die Schwimmsportfreunde Barmen hatten den Budapester M. A. C. im Barmer Kurbad zu Gaste. Das ausverkaufte Haus erlebte insofern eine Ueberraschung, als die Gastgeber sich den Ungarn sogar gewachsen zeigten und nach der Pause sogar dreimal die Führung zu erringen vermochten. Das siegreiche Tor fiel erst eine Minute vor dem Abpfiff. Das Spiel endete 4:3 für die Budapester.

Taris hart an Borys 400 m Rekord.

Taris und Costeli trafen in Nizza in einem Zweikampf über 400 Meter Freistil zusammen.

Paris blieb überlegen Sieger und verbesserte mit 4:51 den französischen Rekord. Die Leistung ist hart an dem Weltrekord Borys. — Auch Costoli erzielte mit 4:56 eine ausgezeichnete Zeit und italienischen Rekord.

—:o:—

Ungarns Wasserballmeister in Düsseldorf.

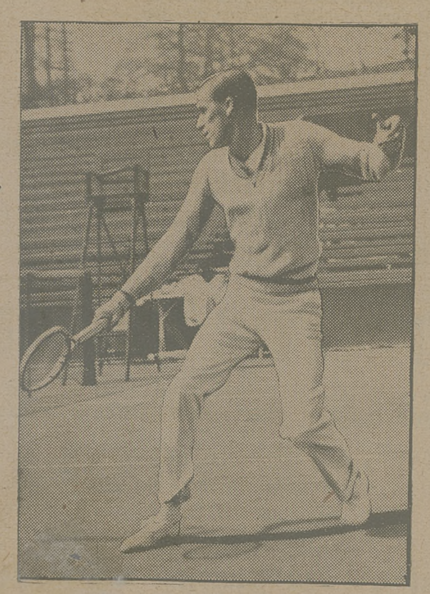
Der ungarische Meister M. A. C. spielte vor 2000 Zuschauern in Düsseldorf gegen eine kombinierte Mannschaft der Vereine Düsseldorf 09 und Duisburg 98. Die Ungarn siegten mit 9:1 (5:0). Der beste Mann und erfolgreichste Torschütze der Ungarn war Keserü, der sechs Treffer erzielte.

—0—

Die Elite des weißen Sports zu Pfingsten in Berlin.



Lily de Alvarez und Cilly Außem, die spanische und die deutsche Meisterin.



Bill Tilden, der baumlange amerikanische Tennismeister, spielte zu Pfingsten in Berlin um die deutsche Meisterschaft.

—0—

Sie nutzen die Feiertage richtig aus.



Mittagessen vor dem Zelt.
Ein Bild, wie es allenthalben in den hinter uns liegenden Feiertagen zu sehen war. Fröhliche Mahlzeit vor dem mit Pfingstreisern geschmückten Zelt.

Boxen.

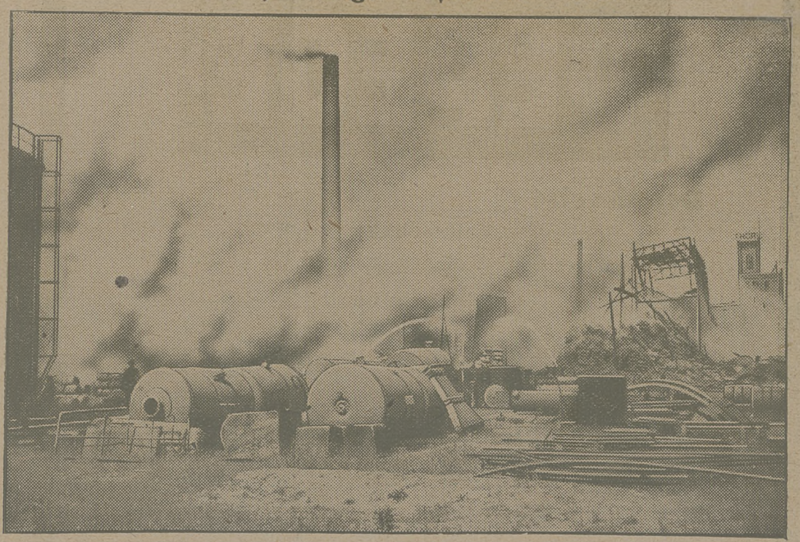
In Detroit ging vorige Woche der italienische Riese Primo Carnera vor 18 000 Zuschauern wieder in den Ring. Sein Gegner war der gefürchtete k. o.-Christner, den der Italiener zur allgemeinen Ueberraschung nach einem temperamentvollen Kampf in der vierten Runde für die Zeit zu Boden schlug. Es ist dies wohl der größte Erfolg in der Boxerlaufbahn Carneras, dessen Disqualifikation für diesen Kampf eigens aufgehoben wurde.

—0—

Deutscher Rudermeister nimmt an der Henley-Regatta teil.



Der Harburger Ölfabrik-Brand.



Oelfässer, die zum Teil ausliefen und fließend weiterbrannten.
Ein Großfeuer brach in der am Harburger Seehafen gelegenen Oelfabrik Thörls aus, zu dem zahlreiche Hamburger Löschzüge alarmiert wurden. Der Brand, der an den Oelkuchenvorräten reiche Nahrung fand, richtete schweren Schaden an.

Herausgeber: Alfred Jonas, Bielsko. — Eigentümer und Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Bielsko. — Druck: „Rotograf", Bielsko.
Verantwortl. Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.